Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

Posener Zeitung.

№ 181. Dienstag den 6. August 1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Rüstungen gegen Oesterreich vorbereitet; Oesterr. in d. Dän. Frage; Differenzen im Minist. wegen d. Deutschen Frage; Militärs nach Holstein; d. Rachel; d. Flucht d. Schleswig'schen Beamten; Verurtheil. eines Magdeb. Kaufmanns wegen Diebst.; Unterredung zwischen Gagern und Radowitz; Ankunft Bad. Dragoner; d. Unterrichtsklassen d. Akademie); Breslau (Theilnahme für Schleswig-Holstein; Feier d. 3. August; d. Reichenbach'sche Prozeß); Greifswald (d. Hassenpflug'sche Prozeß); Köln (d. Anwesenheit d. Königs v. Baiern); Schleswig-Holstein (Erklärung d. Lübecker Senats; Steckbrief gegen Ronge; keine Nachricht vom Kriegsschauplatz); V. d. Niederelbe (Gagern nach Kiel; Ankunft von Offizieren); Celle (offene Erklär. an d. König wegen d. Schleswig-Holstein. Angelegenheit).
Oesterreich. Wien (Auflös. d. Böhm. Armeecorps).
Schweiz. Bern (d. Flüchtl. in Frankreich).
Frankreich. Paris (d. Pouvoir nicht Organ d. Elisee; neue Verhaft. zu Oran).
England. London (d. Nachricht v. d. Dän. Siege).
Dänemark. Kopenhagen (falsche Zahlenangaben d. vorläufigen Berichts).
Vermischtes.
Locales. Posen; Aus d. Schrimmer Kr.; Krotoschin.
Personal-Chronik. Bromberg.
Theater.
Anzeigen.

Berlin, den 4. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bei dem Stadtgericht in Berlin angestellten Stadtgerichts-Sekretair, Kanzleirath Schütze, so wie dem Materialien-Rendanten Helmkampf zu Malapane, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Ober-Tribunals-Rath Brunnemann als Stellvertreter des Präsidenten des Kuratoriums der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt, unter Belassung desselben in seinem Amte als Syndikus des gedachten Kuratoriums, auch für die Jahre 1850, 1851 und 1852 zu bestätigen; den bisherigen Landrath des Luckauer Kreises, Freiherrn von Manteuffel, zum Regierungs-Vice-Präsidenten in Königsberg; und den Obergerichts-Assessor Hüllmann und die Regierungs-Assessoren Ulrici, Dallmer und Lischke zu Regierungs-Räthen zu ernennen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht, Sohn Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, ist nach Wangeroog abgereist.

Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg ist aus St. Petersburg hier angekommen. — Der Konsistorial-Präsident und interimistische Vorsitzende des evangelischen Ober-Kirchenraths, von Uechtritz, ist nach Heidersdorf, Kreis Lauban, Regierungsbezirk Liegnitz, abgereist.

Berlin, den 5. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den interimistischen Kreisgerichts-Direktor Denhard zum Direktor des Kreisgerichts zu Altenkirchen, den interimistschen Kreisgerichts-Direktor von Beughem zum Direktor des Kreisgerichts zu Neuwied und den Staats-Anwalt Springmühl zum Direktor des Kreisgerichts zu Wetzlar; den Kreisrichter und prinzlichen Justizrath Berendes zu Genthin zum Kreisgerichts-Rath und den Obergerichts-Assessor Hiepe zu Neuwied zum Staats-Anwalt bei dem Kreisgericht zu Wetzlar zu ernennen; so wie den Berg-Amts-Justitiarien Bölling zu Essen und Brassert zu Siegen den Amts-Charakter Bergrath zu verleihen.

Der Erb-Landmundschenk von Pommern von Heyden-Linden ist von Tützpatz, der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Mathis, von Frankfurt a. M. hier angekommen. — Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister a. D., Dr. von Düesberg, ist nach Erfurt, und Se. Excellenz der Herzoglich Nassauische Staats-Minister von Wintzingerode, nach Wiesbaden abgereist.

Am 3. August hielt die Universität die jährliche Gedächtniß-Feier ihres erhabenen Stifters, Friedrich Wilhelm's III., im großen Saale des Universitäts-Gebäudes.

Die Herren Direktoren der Unterrichts- und Medizinal-Abtheilung, so wie mehrere Räthe des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, der General-Lieutenant von Reyher Excellenz, Bischof Dr. Roß, Polizei-Präsident v. Hinkeldey und zahlreiche Mitglieder anderer Behörden wohnten der Feier bei. Diese wurde unter Leitung des Professors Marx mit Gesang eröffnet. Darauf hielt der zeitige Rektor Dr. Busch die Festrede in Deutscher Sprache, in welcher er über Erreichung der Absicht des erhabenen Gründers der Universität rücksichtlich der Wirksamkeit derselben als Bildungsanstalt für Patriotismus und Gesinnungstreue sich aussprach.

Am Schlusse wurden die Urtheile der Fakultäten über die eingegangenen Preisbewerbungsschriften vorgetragen und neue Preisaufgaben bekannt gemacht.

In der medizinischen Fakultät empfing u. a. Herr Ludwig Piek aus Krotoschin und bei der philosophischen der Studirende Hr. Johannes Wilhelm Pitschner aus Bromberg den Preis.

Deutschland.

⊙ Berlin, den 2. August. Man hält hier einen Krieg mit Oesterreich nicht für wahrscheinlich, aber macht sich doch darauf gefaßt. Die Rüstungen werden, da Oesterreich selber dazu keine Anstalt macht, nicht vollzogen, aber so vorbereitet, daß die Armee in kürzester Zeit auf den Beinen sein kann. Die Armeekorps bei Wetzlar und Kreuznach werden aufgestellt, um die Festung Mainz zu decken. Der General v. Peucker ist angewiesen, auf die Bundeskasse in Frankfurt und die Archive ein wachsames Auge zu haben. Würde Oesterreich die Bundeskasse für einen wiedererweckten Bundestag in Besitz nehmen wollen, so würde Preußen dies um so weniger gestatten, als die vorhandenen Summen größtentheils von ihm beigetragen sind. Ein Angriff auf die Kasse würde das Signal zum Kampfe sein. Oesterreich weiß dies und wird sich bedenken, den Anlaß zu einem Kriege zu geben, den es zu vermeiden so viele Ursache hat.

In der Dänischen Frage hat das Wiener Kabinet wieder eine Schwenkung in's feindliche Lager gemacht. Herr v. Prokesch hat dem Minister v. Schleinitz mitgetheilt, daß der Oesterreichische Gesandte in London, Herr v. Koller, angewiesen sei, die gemeinsame Erbfolge für Dänemark und die Herzogthümer als wünschenswerth darzustellen. Herr v. Prokesch stellte sich dabei an, als ob dieß auch im Sinne von Preußen wäre und ließ sich von dem Minister des Auswärtigen erst belehren, daß ein ähnlicher Satz in dem Dänischen Friedensvorschlag zwar vorgekommen, von Preußen aber verworfen sei.

Durch mehrere Journale sind die Nachrichten verbreitet, daß die Russischen Gesandten in Deutschland beauftragt seien, sich für die Wiederherstellung des Bundestags zu erklären und die zögernden Deutschen Regierungen zur Ratifikation des Friedens mit Dänemark aufzufordern. Von Beidem ist hier nichts bekannt geworden.

⊙ Berlin, den 3. August. In Bezug auf das Verhalten Preußens bei der Deutschen Frage herrschen im Ministerium verschiedene Meinungen. Der Minister v. Manteuffel und mit ihm der Kriegsminister v. Stockhausen wollen, daß jetzt schon entschieden gegen Oesterreich vorgegangen werde. Die übrigen Minister wollen erst abwarten, ob Oesterreich den engern Bundesrath wirklich einsetzt, und dann Verwahrung dagegen einlegen. Hr. v. Manteuffel meint, der Noten wären genug gewechselt, man müsse endlich Thaten sehen lassen. Da er aber die Mehrheit gegen sich hat, so wird seine Ansicht in dieser Frage schwerlich durchdringen. Es ist möglich, daß Oesterreich durch seine Manöver Preußen nur dahin bringen will, mit ihm auf einer neuen Basis zu unterhandeln; und es ist möglich, wenn auch jetzt noch nicht wahrscheinlich, daß es diese Absicht erreicht.

Bis jetzt sind von hier 600 Mann, Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, die in Preußen ihrer Militärpflicht genügt haben, nach Holstein abgegangen. Geldbeiträge gehen reichlich ein. Die Vorstände mehrerer konservativen Bezirksvereine lassen von Haus zu Haus sammeln. Auf den Antrieb eines derselben wird die Frage der Leistung von Beiträgen heute sogar in einer Versammlung des Treubundes zur Sprache kommen. Die Kreuzzeitung steht mit ihrem feindseligen Verhalten gegen Schleswig-Holstein ganz allein.

Ueber das neue Unterrichtsgesetz sind von den Provinzial-Regierungen sehr verschiedene Gutachten eingegangen und man ist auf einen harten Kampf in den Kammern gefaßt.

ρ Berlin, den 4. August. So ist nun endlich vor dem Berliner Publikum das große Zeitwunder aufgetreten: Mlle. Rachel, die erste französische Schauspielerin, und, da sich die Franzosen gewiß für das erste Volk halten, ihrer Meinung nach auch die erste Schauspielerin der Welt. Wer mit einem solchen Anspruch auftritt, verdient mindestens Beachtung, und diese ist der Künstlerin hier in reichem Maße geworden. Außer den vorläufigen Nachrichten, welche allen Berühmtheiten vorhergehen, den direkten Ankündigungen durch die Theaterzettel u. s. w., von denen ich schon sprach, sah man in den letzten Tagen an den Schaufenstern aller Buchhandlungen die Stücke ausgelegt, in welchen die Rachel auftreten wollte, und die Blätter füllten sich mit längeren und kürzeren Notizen, Anecdoten und Schilderungen über ihre Person, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf die außerordentliche Neuigkeit des Tages zu lenken, deren Eintreten vor drei Jahren jedenfalls eins der wichtigsten Ereignisse genannt worden wäre. Daß dies Letztere nicht geschieht, zeigt, in einer wie ernsten Zeit wir leben, obwohl auch im entgegengesetzten Fall, und wenn wir uns selbst noch mitten in jenem früheren Bühnenseeligkeitstaumel befänden, Mlle. Rachel hier den Effekt nicht hervorgebracht haben würde, den man in Frankreich wahrscheinlich erwartet. Es ist das nicht möglich, denn ihre Nationalität und die unsrige, der Genius ihrer Sprache und der der Deutschen sind allzu verschieden. Uebrigens hat das hiesige Publikum der Künstlerin reichen Beifall gespendet, und den Worten ihrer Rolle mit großer Spannung gelauscht.

Das Aeußere der Rachel ist höchst merkwürdig. Ihre Gestalt ist sehr hager, und erscheint deshalb größer, als sie wirklich ist. Das lange magere Gesicht sieht aus, wie das einer jüdischen Frau aus dem niedrigsten Stande, und es ist nichts Besonderes an ihr, als das Auge, von dem ich, aller Mühe ungeachtet, nicht habe entdecken können, ob es groß oder klein sei. In diesem Auge, oder vielmehr in dem Blicke desselben, mit welchem ihr übrigens, ich möchte sagen, finsteres Wesen sympathisirt, liegt ihre ganze Kraft und das Geheimniß ihrer Kunst, die, ohne ihm eine innere Befriedigung zu gewähren, auch auf ein Deutsches Publikum die Wirkung nicht verfehlen kann.

Sowohl die Hermione (in Andromaque) als die Camille (in Horace) die beiden Rollen, in denen sie bis jetzt aufgetreten, hatten eine zahlreiche und glänzende Versammlung angelockt; ich will aber über die Einzelnheiten schweigen, weil solche Dinge für Leser, welche so weit von dem Schauplatze der Handlung entfernt sind, das Interesse verlieren.

Berlin, den 2. August. (Berl. N.) Die aus dem Schleswigschen mit so vielen anderen Familien nach dem Holsteinschen entflohenen Beamten rechtfertigen sich vollkommen, gegenüber der Statthalterschaft, wegen ihrer Flucht und des damit verbundenen Verlassens ihrer Stellen. Die hervorragendsten unter ihnen säßen jetzt, fortgeschleppt und ganz unthätig, in Dänischer Gefangenschaft, wenn sie auf ihren Posten geblieben wären. Jetzt sind sie frei und können mit wirken helfen. Die Uebrigen hatten keine andere Alternative vor sich, als entweder von Neuem Reverse zur Anerkennung des Rechtes unbedingter Verfügung der Dänischen Regierung über Schleswig auszustellen und an Eidesstatt zu bekräftigen oder schnell zu fliehen, ehe die Dänen ihren Marsch bis Schleswig vollzogen. Sie mußten die Flucht wählen, wenn sie noch fliehen konnten. — In den Gärten von Sanssouci ist das Rauchen untersagt. Ein junger Mann aus Berlin, ein Studirender, hatte dies Verbot entweder nicht gekannt, oder nicht beachtet, und wurde wegen Uebertretung desselben von einer Patrouille zur Haft gebracht. Ein Prinz des Königl. Hauses hatte kaum erfahren, daß ein Berliner das Opfer der Dienststrenge geworden sei, als er den Befehl ertheilte, denselben der Haft zu entlassen, da vorausgesetzt werden dürfe, daß demselben das Verbot nicht bekannt gewesen. — Die reizenden Anlagen der Königl. Gärten in Potsdam und Sanssouci finden so großen Beifall, daß auf besonderes Ersuchen einer der Königl. Hofgärtner sich in Kurzem nach St. Petersburg begiebt, um die dortigen Kaiserl. Gärten in gleicher Art einzurichten. — In Folge der neulich vorgekommenen heftigen Konflikte zwischen Soldaten der Linien-Infanterie und der Garde in Moabit, ist den Soldaten der betheiligten Truppentheile der Besuch der Gastwirthschaften in Moabit untersagt.

— Ein reicher Kaufmann aus Magdeburg wurde gestern von der vierten Deputation des Stadtgerichts, Abtheilung für Untersuchungen, wegen gewaltsamen Diebstahls zu einjähriger Strafarbeit nebst Entehrung verurtheilt. Derselbe hatte im Jahre 1848 als Lehrling einer hiesigen Buchhandlung die Kasse seines Prinzipals um 280 Thlr. bestohlen, angeblich weil er von seinen Verwandten in Noth gelassen wurde, und weil er, nachdem er sich an den politischen Ereignissen des Jahres 1848, namentlich am Zeughaussturm lebhaft betheiligt hatte, seine Verhaftung fürchtend, nach Nordamerika auszuwandern beschlossen hatte. Er war auch sofort nach Verübung des Diebstahls dorthin gereist, und erst in diesem Jahre nach Europa zurückgekehrt, um die Erbschaft seiner inzwischen verstorbenen Mutter, die ihn zum reichen Manne machte, zu erheben. Er hatte in Magdeburg ein Geschäft gegründet, was in gutem Gange war, als er wegen des Diebstahls verhaftet wurde. Er leugnete die That zwar zuerst, gestand sie aber dann bereits in der Voruntersuchung offen ein. Auch vor der Oeffentlichkeit leugnete er zuerst hartnäckig, als aber der Beweis fast erhoben war, brach er in Thränen aus, und gestand alles ein. Dieser Ausbruch der Reue veranlaßte es, daß nur die obige gelinde Strafe den Angeklagten traf.

Berlin, den 3. August. (Berl. N.) Ueber den Inhalt der vorgestern zwischen H. v. Gagern und Hrn. v. Radowitz in Sanssouci stattgehabten Unterredung, die sich insbesondere auf die Deutschen Verhältnisse bezog, enthält das „Corr.-Büreau" aus zuverlässiger Quelle folgende Mittheilung: Begreiflicherweise war die jetzige Lage der Unions-Angelegenheiten der hauptsächlichste Gegenstand jener Unterredung und hierbei soll Hr. von Radowitz geäußert haben: „wolle man nicht, daß die vor dem März 1848 bestandenen Bundes-Institutionen wieder in Kraft träten, so sei es nöthig, daß man der Deutschen Gesinnung Friedrich Wilhelms IV. und seinen (v. Radowitz's) Rathschlägen und Ansichten ganz vertraue, daß namentlich aber die Partei Gagerns sich jeder selbstständigen Thätigkeit auf dem Gebiete der Deutschen Politik enthalte." Hr. v. Gagern hat übrigens nicht, wie wir berichteten, mit Hrn. v. Schleinitz konferirt, eben so wenig eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige gehabt oder nachgesucht. Mit dem gestrigen Frühzuge ist derselbe nach Hamburg abgereist. — Eine Lossagung Nassau's von der Union bestätigt sich nicht. Der Statthalterschaft der Herzogthümer hat die Nassauische Regierung einstweilen 34,000 Thlr. als Abschlagszahlung für Truppen-Verpflegung auf die 54,000 Thlr. betragende Liquidation zugehen lassen. — Der Chef des Generalstabes für die nach Preußen kommandirten Großherzogl. Badenschen Truppen, Oberst Kuntz, ist mit dem Hauptmann Götz aus Karlsruhe hier angekommen.

— Gestern sind die ersten Badischen Dragoner hier angekommen. Sie bleiben bis Anfangs der nächsten Woche hier und gehen dann in ihre resp. Garnisonsorte ab. — In der gestrigen Sitzung des provisorischen Fürsten-Collegiums hatte Staatsrath Seebeck, welcher von Frankfurt a. M. zurückgekehrt ist, seinen Platz bereits wieder eingenommen.

— Die Unterrichtsklassen der Königl. Akademie, als der hohen Schule für Künstler, zerfallen in zwei Hauptabtheilungen, die für die zeichnenden Künste bestimmten Klassen und die für musikalische Komposition. Unter den 22 für die zeichnenden und bildenden Künste bestimmten Lehrabtheilungen waren die Gyps- und die anatomische Zeichnenklasse nach Vorbildern, die Landschaft- und Thierzeichner-Klassen, die des Malens im Königlichen Museum und die Prüfungs-Klasse für erst eintretende Schüler, so wie in der Architektur die Klassen für Entwerfen und Konstruktion der Gebäude und für architektonische Dekoration, die besuchtesten. Prämien wurden diesmal nur in der Klasse des Zeichnens und Modellirens nach dem Leben zuerkannt, indem die Darstellung der menschlichen Gestalt als die Haupt-Aufgabe der bildenden Kunst betrachtet wird. 51 Schüler, nämlich 36 Maler und Zeichner und 15 Bildhauer und Modeleurs, nahmen Theil an diesen Uebungen. Die vorzügliche Anerkennung des akademischen Senats erwarben sich die Leistungen der Schüler der Bildhauerkunst, so daß diesen ungeachtet ihrer geringeren Anzahl eben so viel Prämien bewilligt wurden, als den Malern und Zeichnern. Ermunterungs-Prämien erster Klasse erhalten: u. a. Ludwig Burger aus Birnbaum, Maler. Außer diesen wurde noch dem remunerirten Eleven der Akademie, Bildhauer Friedrich August Theodor Dietrich aus Bajonowo, die besondere Anerkennung des öffentlichen Lobes zu Theil.

✝ Breslau, den 3. August. Die Bethätigung der Theilnahme an Schleswig-Holsteins Geschick nimmt fast täglich zu. Immer mehr junge Leute, namentlich aus der Zahl der Studirenden, gehen nach dem Schauplatze des Krieges ab, woselbst sie Aussicht haben, nach sechswöchentlicher Einübung dem Mangel an Offizieren abhelfen zu können. Die Reisekosten, welche übrigens von hier aus nur 10 Thlr. betragen, erhalten sie nach ihrer Ankunft und Einweisung in die Armee unverzüglich wiedererstattet, so daß auch den durchaus Unbemittelten die Möglichkeit der Betheiligung nicht entzogen ist. Für das Fortkommen der Studenten sorgt ein von den Professoren der hiesigen Universität gebildeter Verein, welcher es sich durch Gründung einer Unterstützungskasse angelegen sein läßt, jene mit den nöthigen Reisemitteln zu versehen, wenn ihre eigenen Geldkräfte nicht ausreichen

sollten. Namentlich ziehen es nicht Wenige, die im Begriff standen, nach Amerika auszuwandern, vor, ihre Kräfte unter den gegenwärtigen Verhältnissen lieber dem Vaterlande zu weihen, da dasselbe ihrer bedarf. Wie beklagenswerth jenes momentane Unterliegen einer gerechten Sache auch sein mag, so verschaffte es uns doch zu der Ueberzeugung Gelegenheit, daß der Deutsche trotz alles Hohnes, mit dem man ihn ungerechter, und leider! auch gerechter Weise überschüttet hat, doch noch der Thaten zeugenden Begeisterung für Ideen fähig ist. Ein Volk, welches von derartigen Empfindungen in solch' hohem Grade erregt werden kann, berechtigt trotz unserer jüngsten politischen Vergangenheit zu schönen Hoffnungen für die Zukunft; das fühlt hier ein Jeder, darum schließen sich auch alle Getrennten fest aneinander, darum ist, seit Jahren zum ersten Male, der Unterschied der Parteien für den gegenwärtigen Augenblick aufgehoben. Auch alle anderen Interessen treten völlig in den Hintergrund; man kümmert sich jetzt wenig um die früher so aufmerksam verfolgten Debatten und Beschlüsse der Pariser Legislative, man spricht nicht mehr von den Französischen geheimen Gesellschaften, man schöpft keine ängstlichen Besorgnisse aus dem Manifeste des Russischen Kaisers oder den halboffiziellen Artikeln der Oesterreichischen Reichszeitung. Was übrigens insbesondere die Befürchtungen einer blutigen Lösung des Deutschen-Einheitsknotens anlangt, so spuken dieselben kaum hin und wieder noch in einzelnen Köpfen. Bemerkenswerth ist dabei, daß die Beziehungen der den Grenzen näher stationirten Preußischen und Oesterreichischen Militairabtheilungen durch derartige Besorgnisse in keiner Weise gestört worden sind. So herrscht namentlich zwischen den Neisser Offizieren und ihren Oesterreichischen Kameraden ein sehr freundschaftliches Verhältniß, welches diesseits und jenseits ununterbrochene Besuche und gemeinschaftliche Festlichkeiten zur Folge hat. Vorzüglich sind es die Oesterreicher, deren höhere Offiziere selbst den jüngsten Fähnrichen der „Herren Preußen" mit außerordentlicher Zuvorkommenheit und Gemüthlichkeit begegnen. — Der heutige Tag, bekanntlich der Geburtstag des verstorbenen Königs, wird von verschiedenen Privat- und öffentlichen Gesellschaften durch Festlichkeiten begangen. Namentlich pflegte dies immer von dem hiesigen Kriegervereine zu geschehen. Diesmal wurde derselbe jedoch durch plötzlich eingetretene Umstände veranlaßt, dieses Fest erst nachträglich, am 10. d. M., abhalten zu wollen. — Zufolge der bereits mitgetheilten Verfügung des Geheimen Ober-Tribunals, über den gegen Oskar Graf Reichenbach schwebenden Prozeß zu erkennen, hat die Abtheilung für Strafsachen unseres Stadtgerichtes die Verhaftung des Angeklagten beschlossen. Dieselbe wird aber schwerlich vollzogen werden, denn Reichenbach hatte sich bald nach seiner Freilassung nach London, und von dort aus nach Irland begeben, wo er sich gegenwärtig noch aufhält. Obgleich er nun in einem Schreiben an das hiesige Gericht erklärt hat, er werde sich sofort stellen, wenn man ihn zur Verhandlung seiner Angelegenheit von Neuem vor den hiesigen Schwurgerichtshof laden werde, so ist es doch sehr unwahrscheinlich, daß er sich zur Antretung einer Untersuchungshaft hierselbst einfinden werde. Die außerordentliche Spannung, mit welcher das Publikum dem Ausgange dieses denkwürdigen Prozesses entgegensah, konnte nur durch die Wichtigkeit der neuesten politischen Ereignisse zurückgedrängt werden.

Greifswald, den 29. Juli. (Ostſ.-Z.) In Betreff des vielbesprochenen Hassenpflug'schen Prozesses erfahren wir, daß der Kurhessische Minister-Präsident und Bundestagsgesandte bald nach dem 19. Juni, dem Tage der Verurtheilung, um eine Prorogation seiner Appellationsfrist eingekommen sei und dieselbe erhalten habe. Dieselbe pflegt in der Regel auf 4—6 Wochen ertheilt zu werden. Es läßt sich erwarten, daß Hr. Hassenpflug eben nicht geneigt ist, seinen Prozeß, der mit Einschluß der Voruntersuchung schon über Jahr und Tag schwebt, bald entschieden zu sehen und deshalb nach Ablauf der gedachten Frist um eine neue Verlängerung bei dem hiesigen Appellationshofe einkommen wird. Wird ihm seine Bitte bewilligt und, wie es gebräuchlich ist, wenigstens bei motivirten Eingaben dieser Art eine abermalige Frist von 4—6 Wochen ein und für allemal zugestanden, so würde voraussichtlich die Schlußverhandlung zweiter Instanz dieser cause celèbre erst nach etwa 8—10 Wochen erfolgen.

Köln, den 31. Juli. (K. Z.) Se. Majestät der König von Bayern hat gestern den Dom und die Fortschritte seines Baues in Augenschein genommen und alsdann den Dom-Pfarrer Dr. Filz mit einem Besuche beehrt. Heute früh hat der König den Dom-Baumeister Zwirner besucht und demselben das Ritterkreuz des Königlichen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael überreicht. Nach Besichtigung des schönen Dom-Modells bei Wittwe Pet. Leven und der Gemälde-Gallerie des Herrn Stadt-Baumeisters a. D., J. P. Weyer, begab sich der König dann zur Kunst-Ausstellung auf den Gürzenich und reiste hierauf um halb 11 Uhr nach Düsseldorf ab.

(Düsseld. Z.) Der hiesige Männer-Gesang-Verein brachte gestern Abend dem Könige von Bayern nach 10 Uhr eine Serenade, zu welcher die Mitglieder, unter Vorschrift der Kleidung: „feinstes Düsseldorfer Sängerkostüm" (ipsissima verba der Einladungskarte) eingeladen war. Als der Verein ausgesungen, bemühte sich der König zu demselben und dankte mit den Worten: „Meinen tiefgefühlten Dank aus Bayrischem Herzen."

Schleswig-holsteinsche Angelegenheiten.

Das Schleswig-Holsteinische Departement der auswärtigen Angelegenheiten hat den Senat von Lübeck um eine Aeußerung darüber ersucht, ob derselbe das vom Travemünder Magistrat gegen den Lieutenant Lange beobachtete Verfahren gebilligt habe, und welche völkerrechtliche Grundsätze Lübeckischer Seits in Betreff hiesiger Kriegsfahrzeuge, die den Hafen von Travemünde anzulaufen sich genöthigt sehen sollten, künftig werden beobachtet werden.

Der Senat von Lübeck hat in seiner sofort ertheilten Antwort sich auf die allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze berufen, wonach ein neutraler Staat sein eigenes Interesse zur Norm zu nehmen und die beiden kriegführenden Parteien vollkommen gleich zu behandeln habe. Er habe deshalb festgesetzt: 1) Als Lübeckisches neutrales Gebiet ist zu betrachten der Meeresstreifen längs der Lübeckischen Küste bis auf Kanonenschußweite; 2) die auf solchem neutralen Gebiet sich zeigenden Dänischen oder Schleswig-Holsteinischen Kriegsfahrzeuge sind aufzufordern, sich auf Kanonenschußweite von der Lübeckischen Küste zu entfernen; 3) wenn solche Fahrzeuge den neutralen Schutz behufs Uebertretung auf neutrales Gebiet nachsuchen sollten, so sind dieselben zu entwaffnen und in Sicherheit zu bringen; 4) Dänischen oder Schleswig-Holsteinischen Fahrzeugen, welche durch Seenoth auf Lübeckisches Gebiet getrieben werden, ist zwar der Aufenthalt zu gestatten und die erforderliche Hülfe zur Abwendung der Seenoth zu leisten, jedoch nur für so lange und in so weit solches durch eine Seenoth geboten wird.

Hiernach sei der Stadthauptmann von Travemünde instruirt und von diesem ganz der Instruktion gemäß verfahren worden.

„Der Lieutenant Lange, heißt es ferner, war Nachmittags 4 Uhr mit seinem Kriegsfahrzeuge ohne Weiteres auf die innere Rhede des Travemünder Hafens, unmittelbar unter der allerdings nicht armirten und besetzten Schanze gegangen, begab sich darauf zu dem Stadthauptmann und richtete an ihn die Fragen, ob man ihm in Travemünde Schutz gewähren werde und ob er, wenn er angegriffen würde, sich vertheidigen dürfe. Der Stadthauptmann machte ihn hierauf auf die neutrale Stellung Lübecks aufmerksam und forderte ihn auf, seine Handlungen dieser Stellung gemäß einzurichten, mit dem Bemerken, wenn der Lieutenant Lange ihn nicht sofort aufgesucht hätte, so würde er sich selbst an Bord des Dampfbootes begeben und ihn auf die neutrale Stellung Lübecks hingewiesen haben, ein Verfahren, welches er gleichmäßig bei Dänischen und Schleswig-Holsteinischen Schiffen zu befolgen für seine Pflicht halte.

Der Lieutenant Lange erwiderte darauf: „Er glaube die Neutralität des Hafens am Evidentesten dadurch anerkannt zu haben, daß er die diesen Morgen gemachte Prise wiederum habe fahren lassen," und begab sich an Bord zurück. Wie nun nach Verlauf von zwei Stunden das Kanonenboot noch keine Anstalten zur Abfahrt traf, begab sich der Stadthauptmann an Bord desselben und richtete an den Lieutenant Lange, mit der Anzeige, er sei beauftragt, allen Schleswig-Holsteinischen und Dänischen Kriegsfahrzeugen, die etwa auf hiesiges Revier kommen würden, zu eröffnen, daß sie sich auf Kanonenschußweite vom hiesigen neutralen Gebiete zu entfernen hätten, widrigenfalls in ihrem Verbleiben eine Verletzung des neutralen Gebietes erblickt werden müsse, es sei denn, daß sie, als auf neutrales Gebiet übergetreten, die Waffen niederlegen würden, die Aufforderung den hiesigen Hafen zu verlassen." Hierauf habe sich Lieut. Lange auf Kanonenschußweite entfernt. Das vom Lieut. Lange vorher genommene Dänische Schiff Skiold sei übrigens auf Lübeckschem Gebiete genommen worden, wie der Lootsen-Commandeur schon dem Lieut. Lange selbst erklärt habe.

— Der Magistrat von Altona hat in Folge Auftrags des Holsteinischen Ober-Criminalgerichts in Glückstadt gegen den bekannten Gründer der deutsch-katholischen Gemeinden, Johannes Ronge, als Verfasser des in Altona gedruckten Sendschreibens: „Europa darf nicht kosackisch, Europa muß frei werden", einen Steckbrief erlassen.

— Vom Kriegsschauplatze keine Mittheilung, nicht einmal über ein Vorpostengefecht. Die unheimliche Stille verräth, daß ein neues heftiges Zusammentreffen im Werke ist. Diese Vermuthung ist allgemein. Die Blätter beschränken sich darauf, die einzelnen charakteristischen Züge aus der Schlacht von Idstedt zusammenzutragen. Alle zeugen von dem Muth und der ungemeinen Ausdauer der Kämpfenden. Besondere Erwähnung findet das Holsteinsche 3te Jägerkorps, das seine Stellung vor dem Centrum hatte und am stärksten und längsten im Feuer war. Dieses Corps hatte sich am 24. fortwährend geschlagen, in der Nacht auf Vorposten gestanden, dann am 25sten wieder von der Frühe an gekämpft und noch am Nachmittage 5 Uhr beim Thiergarten bei Schleswig gefochten, endlich von da den Rückmarsch von reichlich 3 Meilen auf Sehestedt gemacht! Bei den Entbehrungen, denen die Soldaten ausgesetzt waren, sind diese Anstrengungen ein herrlicher Beweis des kräftigen Menschenschlages. Ein Soldat dieses Corps hatte 97 Patronen verschossen.

Das Ereigniß vom 25sten hat mit dem, was vorherging und folgen wird, auf die Verhältnisse der Lehrer und Prediger in der Gegend der Sprachgränze sehr stark eingewirkt. Gewarnt durch die Wegschleppung der Dänen hat, wenigstens in Angeln, weit über die Hälfte (Vierfünftel behauptet man) der Lehrer und Prediger schon in den acht Tagen vor der Schlacht die Flucht ergreifen müssen und sich nach Schleswig und anderen Gegenden im Rücken unseres Heeres begeben. Die meisten haben ohne alle Vorbereitung flüchten müssen, was ihnen denn durch die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr erleichtert wurde. Mit dem Rückzuge des Heeres aber haben sie sich auch weiter südlich ziehen müssen, und es ist ihnen nun ihre Heimath wie ihre Hoffnung in weite Ferne gerückt.

— Der Schleswig-Holsteinischen Sache wird, wie wir hören, außer Gagern ein anderer deutscher Ehrenmann, dessen Name vornehmlich in Preußen den besten Klang hat, seine Kräfte widmen, — Heinrich v. Arnim.

— Aus gewissen Andeutungen glaubt man schließen zu dürfen, daß die Dänische Regierung, Angesichts der unberechenbaren Folgen eines aggressiven Verfahrens gegen Holstein, es nicht zu einem Vorrücken über die Eider kommen lassen wolle. Noch sollen diese Andeutungen sich nicht dazu eignen, an die Oeffentlichkeit gebracht zu werden, doch ist zur Zeit kein Holsteinischer Hafen blokirt, die Schiffe der Herzogthümer laufen unbehindert ein, und die Dänen lassen keine daher kommenden Fahrzeuge aufbringen.

Von der Niederelbe, den 2. August. Heute Nachmittag ist Heinrich von Gagern mit dem Güterzuge nach Kiel gegangen. Die Zahl der heute nach Rendsburg gegangenen Militairs, sowohl Offiziere als Unteroffiziere und ausgediente Gemeine, soll sich bis 120 belaufen. Es sollen zum größten Theile Hannoveraner gewesen sein. Dem Vernehmen nach soll Rendsburg derart geschlossen sein, daß Niemand, der nicht zum Militair gehört, hinein gelassen wird. In den friesischen Gewässern ist gegenwärtig weiter kein Dänisches Kriegsfahrzeug, als die Korvette „Flora", und diese kann wegen des seichten Wasserstandes bei den friesischen Inseln den bei Sylt stationirten drei Schleswig-Holsteinschen Kanonenböten nichts anhaben.

Celle, den 1. August. (Const. Z.) Gestern ist eine Offene Erklärung der zu einer Versammlung auf dem Schützenhause berufenen Bürger und Einwohner der Stadt Celle beschlossen worden, welche die Lage der Herzogthümer energisch schildert und sich im Namen von mehr als tausend Einwohnern an den König von Hannover mit der Bitte um schleunige Hülfsleistung wendet. Der Schluß lautet, wie folgt: „Wir mögen, trotz der Montagsartikel im ministeriellen Blatte, von den Räthen des Königs nicht glauben, daß sie, uneingedenk ihres Ursprungs, dem einmüthigen Willen des Volkes und dem gemeinsamen Interesse Deutschlands zuwider Sr. Majestät in dieser hochwichtigen Sache einen Rath ertheilen sollten, welcher die Forderungen der Ehre unberücksichtigt läßt und das heilige Recht dem materiellen Interesse und kleinlichen Rücksichten unterordnet. Hat Preußen den entgegengesetzten Weg eingeschlagen und das früher ausdrücklich anerkannte Recht in gewohnter Weise selbstsüchtigen Rücksichten, der Angst vor der Demokratie und der Freundschaft des Kaisers von Rußland geopfert, so ist für alle anderen Deutschen Staaten und zumal für Hannover eine um so dringendere Verpflichtung vorhanden, die Deutsche Ehre und Selbstständigkeit zu retten.

Als Erfüllung einer unabweislichen Pflicht fordern wir deshalb: 1) daß die hannoversche Regierung den von Preußen im Namen des deutschen Bundes mit Dänemark abgeschlossenen Frieden nicht ratifizire; 2) daß sie dagegen binnen möglichst kurzer Frist den bedrängten Schleswig-Holsteinern unsere muthigen und kampfdurstigen Truppen zu Hülfe sende; 3) daß sie für den Augenblick mit Berücksichtigung der von dorther jüngst ergangenen öffentlichen Aufforderung, unseren Offizieren und Unteroffizieren nicht allein gestatte, sondern auch möglichst erleichtere, durch ihren Eintritt in die Schleswig-Holsteinsche Armee die militairischen Kräfte derselben zu ersetzen und zu vermehren, und endlich 4) daß sie ernstlich darauf Bedacht nehme, wie die von Schleswig-Holstein getragenen Verpflegungskosten für Hannöversche Truppen diesem Lande sobald als möglich ersetzt werden können.

Diese Forderungen, eine reine Consequenz des unwandelbaren Rechtes und Deutscher Ehrenhaftigkeit, wollen wir offen und frei unserem König und seinen Räthen verkünden, damit das Volk wenigstens das Bewußtsein haben kann, in dieser Sache seine Pflicht ganz gethan zu haben.

Oesterreich.

Wien, den 31. Juli. (D. Ref.) Wie verlautet, wäre bei der Anwesenheit des Erzherzogs in Wien die bevorstehende Auflösung des verstärkten Armeekorps in Böhmen besprochen worden. Es werden nämlich die Regimenter mit dem verminderten Mannschaftsstande im Monat September von der nördlichen Grenze abrücken, die Winterquartiere theils im südlichen Böhmen beziehen, theils in ihrem Marsch nach Werbbezirksstationen gesetzt werden. In Galizien wird der Lokostand der Kompagnie auf 60 Gemeine herabgesetzt.

Schweiz.

Bern, den 28. Juli. Aus einem Rundschreiben des eidg. Justiz- und Polizeidepartements erhellt, daß die Französische Regierung nicht, wie sie früher beabsichtigte, die Flüchtlinge in die algierische Fremdenlegion aufnimmt. Sie gestattet ihnen nur die Durchreise nach England und Amerika, nicht aber den Aufenthalt in Frankreich. Sie müssen überdies mit gehörig vidimirten Schweizerpässen und mit Reisegeld versehen sein.

Frankreich.

Paris, den 31. Juli. (Köln. Ztg.) L. Napoleon hat dem Athenäum der Künste, Wissenschaften und Gewerbe ein Geldgeschenk gemacht. — Der vom „Abend-Moniteur" zurückgetretene Redakteur und Verfasser der Artikel gegen die National-Versammlung ist Herr Romieu, früher Haupt-Redakteur des „Napoleon". — Die nachstehende Note des „Abend-Moniteur" aus Anlaß eines (bereits von uns mitgetheilten) Artikels des „Pouvoir" macht einiges Aufsehen: Das „Pouvoir" veröffentlicht einen Artikel, worin es weitläufig den Satz entwickelt und begründet, daß der Graf v. Chambord unmöglich sei, daß überhaupt die Monarchie durch die jüngere Linie oder durch die ältere Linie der Bourbonen in gleicher Weise unmöglich sei. Es folgert daraus, daß, in Ermangelung eines Besseren, das Land nichts Zweckmäßigeres zu thun habe, als Louis Napoleon zu nehmen als das einzige Bollwerk, welches Frankreich in diesem Augenblicke gegen die Demagogie und den Kommunismus besitze. Wir wissen nicht, in welchem Grade sich der Präsident der Republik geschmeichelt fühlen wird, vom „Pouvoir" als Nothbehelf acceptirt und unter diesem Titel den Wahlstimmen der Nation vorgeschlagen zu werden; aber wir können nicht umhin, bemerklich zu machen, daß diese Sprache zuverlässig nicht die eines Journals ist, das man elysäisch nennen kann. Jene, welche im Interesse ihrer eigennützigen Parteimanöver das „Pouvoir" für das Organ des Elysee ausgaben, haben also offenbar das Publikum, die Presse und die National-Versammlung hintergangen. Aus seiner Sprache von heute Morgen geht vielmehr hervor, daß es durchaus orleanistisch geworden ist." — Zu Oran haben fünf neue Verhaftungen Statt gefunden, die mit dem dort entdeckten Complott in Verbindung stehen. Unter den Verhafteten befinden sich ein Präfektur-Beamter und ein Kondukteur des Straßen- und Brückenbaues. — Aus Algerien meldet man, daß ein Jäger seinen Sergeanten erschossen hat. Man erzählt, daß 5 Soldaten des Bataillons, bei welchem obiger Jäger stand, das Leben dieses Unteroffiziers in Karten ausgespielt hatten. Dieselben sind alle verhaftet worden und sollten binnen Kurzem von dem zweiten Kriegsgerichte zu Oran gerichtet werden. Ein Jäger des ersten Bataillons afrikanischer Jäger ist in Maskara erschossen worden. Derselbe hatte auf seinen Hauptmann geschossen, der jedoch glücklicher Weise nicht getroffen wurde.

Großbritannien und Irland.

London, den 30. Juli. (D. Ref.) Nachdem in der gestrigen Morgensitzung Rothschild noch einmal vor die Schranken des Unterhauses gerufen und gefragt wurde, warum er auf das Alte Testament vereidet zu werden wünsche, antwortete er, „weil es sein Gewissen am meisten binde."

Nachdem er sich zurückgezogen, wurden mehrere Anträge gestellt, und behielt nach einer trefflichen Rede Lord Russells der Antrag Humes den Sieg, welcher dahin ging, daß der Baron auf das Alte Testament eingeschworen werden solle, was auch vollkommen mit den neueren Englischen Gesetzen übereinstimmt, welche jeden Eid, auf was immer für Gewissensbande fälschlich geschworen, als Meineid bestrafen, daher nicht in der Art der Form, sondern im Wesen der Form die Verpflichtung erblicken.

Heute präsentirte sich Rothschild wieder vor den Schranken und fand neuen Anstand, als er bei der Eidabnahme die Worte auf den wahren Glauben eines Christen nicht nachsprechen wollte. Die Sitzung wurde jedoch aufgehoben, ehe die Diskussion zu Ende kam.

In Mayo in Irland wurde Herr Higgins, der Kandidat der Freihändler, mit ungeheurer Majorität ins Unterhaus gewählt und erregt dieser neue Sieg der Partei des freien Verkehrs um so mehr Aufsehen, als Mayo die drittgrößte irische Grafschaft mit 2132 Quadratmeilen und 388,887 Einwohnern und durchaus ackerbauend ist.

Der „Globe" schöpft seine Berichte aus Hamburger Blättern, der „Morning Chronicle", was die Briefe seiner Korrespondenten anbetrifft, entstellt das Unglück jenes Tages zu einem „entscheidenden Siege" der Dänen. Der Korrespondent der „Times" hält sich an die Thatsachen; in einem Leitartikel dieses Blattes wird aber die Holsteinsche Sache auf die roheste und unverständigste Weise beurtheilt. Die „Daily News" bleibt in ihren Berichten der Wahrheit am nächsten und übersieht nicht, daß mit einer Position noch keine Sache verloren geht.

In Birmingham ist ein Mann, Namens Hill, wegen Fälschung österreichischer Banknoten verhaftet. Er hatte deren für 150,000 Gulden bei sich und sollen große Summen solcher falscher Noten, meisterhaft gemacht, im Umlaufe sein.

Das Haus dürfte am 18ten vertagt werden, da die Königin am 20. nach Schottland zu reisen beabsichtigt.

Die Goldausfuhr aus Kalifornien dürfte nach den zuverlässigsten Berichten 4 bis 5 Millionen Pfund Sterl in diesem Jahre erreichen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 1. August. (Berl. N.) Unsere Blätter sind heute, eine offizielle Mittheilung aus dem Kriegsministerium, die Besetzung Eckernförde's am 28. Juli Mittags betreffend, abgerechnet, sehr arm an eigentlichen Neuigkeiten, dagegen finden wir allerlei Geständnisse. So beschwert sich z. B. Faedrelandet darüber, daß das Ministerim noch immer nichts Bestimmtes über die sehr losen Zahlenangaben des vorläufigen Berichtes mitgetheilt habe. Statt 12 seien am Sonntag 32 (33) Offiziere, statt 104 am Sonnabend 462 Gemeine in Flensburg begraben worden. Noch weniger stimme jener Bericht mit der Wahrheit in Beziehung auf die in Schleswig liegenden verwundeten Insurgenten überein, statt 2000 habe man deren nach zuverlässigen Berichten nur 800 gefunden. Dannevirke begnügt sich sogar mit 600 in den Schleswigschen Lazarethen gefundenen Verwundeten und giebt die Anzahl der gefangenen Dänen auf 500 Mann an. (Zwei Züge der 1. Schwadron des 4. Dragoner-Regiments und zwei Kompagnien des 6. Reserve-Bataillons.) — Vorgestern Abend, Nachts und heute sind wieder mehrere Schiffe mit Verwundeten angekommen. Noch immer erfahren wir Nichts über die Ankunft der 1000 oder 1500 bei Istedt gemachten Gefangenen. — Tscherning soll dem General Krogh ein Glückwunsch-Schreiben in den anerkennendsten Ausdrücken geschrieben und seine Dienste angeboten haben. Dieselben sollen angenommen sein. Major Andrä soll mit Tscherning zum Heere reisen. — Der König hat mehrere Male die Lazarethe besucht und allen Verwundeten freundlichen Trost zugesprochen.

Vermischtes.

Die weiße Frau. Hr. v. Minutoli ist schon seit seiner Quiescirung bemüht, seine vielfach verdächtigte Anhänglichkeit an das Preußische Königshaus durch Erforschung der älteren Specialgeschichte des Hohenzollern'schen Fürstengeschlechts an den Tag zu legen. Der frühere Polizeichef von Berlin hat zu dem Ende sich längere Zeit in Franken aufgehalten und demnächst die reichhaltigen Quellen, welche die dortigen Archive bieten, ausgebeutet. Die Früchte der Durchforschung des Archivs sind Herrn v. Minutoli neuerdings sehr zu Statten gekommen, als vor einigen Monaten von der Wiederkehr eines Geistes im Königlichen Schlosse zu Berlin die Rede war, dessen Erscheinen seit einer Reihe von 300 Jahren als bedeutungsvoll für die Geschichte des Königlichen Hauses und des Landes von dem an geschichtlichen Sagen festhaltenden Volke angesehen wird. Die Sage, mit der sich Chroniken und Dissertationen, deutsche und lateinische Versmacher, Juristen, Historiker und Theologen vielfach beschäftigt haben, bezeichnet verschiedene Personen aus der alten Geschichte des Hohenzollern-Geschlechts als diejenigen, die jetzt noch unter dem Namen „die weiße Frau" zu erscheinen pflegen. Mit besonderer Uebereinstimmung wird eine Gräfin Orlamünde, Beatrix oder Kunigunde, genannt: durch das Interesse, das sie dem Burggrafen Albrecht von Nürnberg eingeflößt, soll sie zu einem Verbrechen fortgerissen worden sein, welches die Ursache ihrer noch immerwährenden Ruhelosigkeit ist. Herr von Minutoli führt aus den Quellen den Beweis, daß diese Dame nicht dieselbe gewesen sein könne, welche das Königliche Schloß mit ihren unheimlichen Besuchen erschreckt. Wer dieser Beweise bedarf, mag sie in der eben erschienenen Monographie (Verlag von Alex. Duncker, K. Hofbuchhändler) nachlesen. Hier mag nur noch erwähnt werden, daß die Nachrichten von dem Erscheinen der weißen Frau bis 1486 hinaufreichen; nach dem Tode des Kurfürsten Albrecht Achilles tauchte das Gerücht zuerst auf, — ein Umstand, der zum Theil durch den Wunsch der Hofkavaliere erklärt wird, die Hofhaltung auf einige Zeit von Baireuth, wo das Gespenst erschienen war, verlegt zu sehen. Später kollidirten auf der Plassenburg zwei Erscheinungen mit denselben legitimen Prätentionen: eine weiße und eine schwarze Frau. Oft ging man den Erscheinungen tapfer zu Leibe und machte interessante Entdeckungen. Markgraf Albrecht der Krieger lauerte 1540 dem Unhold auf, umfaßte ihn mit kräftigem Arm und stürzte ihn kopfüber in den Schloßhof hinab. Am anderen Tage fand man den Kanzler Christoph Haß mit gebrochenem Genick, bei ihm einen Dolch und Briefe, die auf feindliches Einverständniß deuteten. Das Gespenst, wie oft auch compromittirt, hat sich dennoch bis auf die neueste Zeit erhalten. Obschon es später nach Berlin übergesiedelt war — hier erschien es zuerst am 1. Jan. 1598, acht Tage vor dem Tode des Kurfürsten Johann Georg —, war es doch patriotisch genug, sich nach Franken zurück zu begeben, um die Französische Einquartierung, die Muße der Beamten und Diener im Schlosse zu Baireuth zu stören. Merkwürdiger Weise beunruhigte es das von den Französ. Offizieren eingenommene, früher nie bewohnt gewesene neue Schloß. Selbst Napoleon — er nannte das Schloß in Folge des gespenstischen Mitbewohners ce maudit château — mußte vor diesem Feinde die Waffen strecken. Am 14. Mai 1812, auf dem Zuge nach Rußland, wohnte er im neuen Schlosse zu Baireuth, und als er am 3. August 1813 die Stadt wiederum passirte, vermied er es, dort zu übernachten. Was endlich die jüngste Erscheinung der weißen Frau im Schlosse zu Berlin betrifft, deren sich die Presse im Zusammenhange mit dem Sefeloge'schen Attentat bemächtigte, so führen wir darüber folgende Mittheilung aus der Schrift des Herrn v. Minutoli wörtlich an: „Eine spätere im Monat Mai auf dem Schloßhofe um Mitternacht, in der Nähe des Einganges zur Silberkammer, von einem Unteroffizier mit Entsetzen wahrgenommene, langsam und schweigsam sich nach und um den Brunnen fortbewegende, von lichten Gewändern umhüllte, schauerliche Erscheinung einer weißen Frau legitimirte sich glücklicher Weise am folgenden Morgen als eine bejahrte, schwerhörige, die späte Abendluft in Spenzer und Dormeuse lustwandelnd genossenhabende, im Schlosse wohnende, emeritirte, respektable, unter dem Namen der „„schwarzen Mine"" bekannte Köchin." (Köln. Ztg.)

Locales ꝛc.

Die Ostsee-Zeitung bringt nachstehende Korrespondenz-Nachricht unter Posen, den 29. Juli, welche wir wiedergeben, ohne deren Richtigkeit verbürgen zu können. Der sprechendste Beweis, wie wenig sich noch das Vertrauen zu dem Bestande der gegenwärtigen politischen Zustände befestigt hat, ist die geringe Lust der Kapitalisten, ihr Geld in hiesigen Gütern selbst unter günstigen Aussichten auf Rentabilität anzulegen. Gleichsam wie ein Regen vom Himmel kommt jetzt die Polnische Fürstin Sanguszko und erweckt in allen Bedrängten und Verkaufslustigen neue Hoffnungen. Die Fürstin, welche bisher im Königreich Polen lebte, will sich nämlich nach dem Großherzogthum Posen übersiedeln und hat, da sie auch zugleich ihr ganzes Vermögen diesseits anlegen will, den General Chlapowski mit dem Ankaufe von Gütern, wie man behauptet zum Betrage von 9 Millionen S.-Rubeln, beauftragt. Gewiß ist, daß der General Chlapowski bereits die Punktationen über den Kauf mehrerer bedeutender Herrschaften, u. a. Welna für 220,000 Thlr., abgeschlossen hat und wegen mehrerer andern in Unterhandlung steht, wegen Abschließung definitiver Kaufkontrakte aber nur die bevorstehende Ankunft der Fürstin selbst erwartet wird.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 3. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr kamen zu dem Lehrer Böhm in Czmón Hauland zwei anständig gekleidete Menschen und verlangten von ihm, da er noch wach war, er sollte ihnen zwei Briefe an ihre Verwandten schreiben, welche angeblich in Neustadt a. d. W. wohnen sollten. Der eine von diesen beiden Fremden war der berüchtigte Straßenräuber August Schnieg, welcher sich Joseph Zborowski nannte. Der Lehrer erkannte ihn sofort ganz genau, that aber, als ob er ihn nicht kenne. Ihre böse Absicht erkennend, trat der Lehrer vor den Schnieg und fragte ihn, ob er nur allein mit seinem Begleiter sei. Darauf antwortete dieser: Nein, wir sind ihrer fünf, und die anderen drei weilen noch auf dem Hofe. Diese nun ließ der Lehrer freundlichst in seine Stube bitten um draußen freie Hand zu bekommen und dann that er, als ob er die verlangten Briefe anfertigen wollte. Inzwischen aber ließ er heimlich durch seine Leute die Ankunft der bösen Gäste in der Gemeinde bekannt machen und um schleunige Hülfe bitten. Die Räuber aber hatten Wachen ausgestellt und kaum erschienen die ersten Hülfsmannschaften, so ward dies auch gleich verrathen. Sogleich sprang der eine Räuber auf und trat vor den Lehrer, ihm harte Vorwürfe darüber machend, daß er sie als Diebe behandeln wolle, da sie doch als Freunde zu ihm gekommen wären. Der Lehrer aber in der Meinung, die Hülfe sei schon angelangt, sprang gleich auf, griff nach seinem Gewehre und trat dem zweiten Haupträuber, der sich Valęty Jakubowski nannte, entgegen und fragte ernstlich, was sie verlangten; die andern aber ergriffen sofort die Flucht. Jakubowski blieb stehen, doch als er sich allein sah, folgte er auch nach. Auf dem Hofe nun feuerte ein Räuber sein Terzerol ab und vier andere Schüsse folgten sofort. Leider hatte keiner der herbeigeeilten Menschen eine Schußwaffe bei sich und so gelang es den Räubern unter dem Schutz der ungemeinen Finsterniß unbeschädigt zu entkommen. Bei dem Handgemenge auf dem Hofe hatte der Lehrer Böhm einen derben Schlag erhalten und auch seine Mutter erhielt einige Hiebe, welche aber nicht von nachtheiligen Folgen waren. Noch sei bemerkt, daß der Schniege viel mit dem bei sich führenden Gelde spielte und daß er an der rechten Hand am kleinen Finger einen goldenen Ring trug.

ξ Krotoschin, den 4. August. In Folge höherer Anordnung marschirte gestern die 2. Kompagnie des hierselbst garnisonirenden 1. Bataillons des 6. Infanterie-Regiments nach Pleschen. Da durch das Ausrücken der in letztgenannter Stadt in Garnison stehenden Uhlanen-Schwadron zum Manoeuvre nach Posen dieser Ort sowohl, als auch die Umgegend ganz von Militair entblößt ist, so erschien wegen der allzu großen und überhand nehmenden Unsicherheit in der dortigen Gegend die Verlegung eines Militair-Kommandos dorthin dringend nothwendig. Die schon vielfach berichteten Raubanfälle und Mordthaten im Pleschener Kreise steigern die Besorgnisse des in Schrecken gesetzten Publikums im hohen Grade. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als wenn förmlich organisirte Räuberbanden in dem Pleschener und in dem angrenzenden Schrimmer Kreise eine gewisse Verbindung unterhielten. Die Elemente zu diesen Räuberbanden scheinen von heimathlosen und vagabondirenden Ueberläufern aus dem Jahre 1848 gebildet zu werden, denen sich Gesindel allerlei Art anschließt. Die Banden sind alle bewaffnet und führen ihre Raubanfälle stets bewaffnet aus.

Es wird nunmehr die Aufgabe der Regierung sein, diesen traurigen und ferner nicht mehr zu duldenden Zuständen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln kräftig entgegen zu treten. In dem Umstande, daß in die Schrimmer Gegend eine Abtheilung des seiner Energie wegen rühmlich bekannten 8. Infanterie (Leib) Regiments und nach Pleschen die oben genannte Kompagnie des hiesigen Bataillons gesandt worden, erblicken wir schon eine zur allgemeinen Beruhigung sehr viel betragende Maßregel der Regierung, deren Dringlichkeit aber auch andererseits sehr in die Augen springt. Der Zweck der militairischen Operationen mußte unmaßgeblich der sein, mit Verschwiegenheit und Behutsamkeit die Banden überall und gleichzeitig aufzusuchen; denn dieselben pflegen ihren Fang in den benachbarten und angrenzenden Kreisen bald hier bald da zu machen und dabei die Grenzen zu überschreiten. Ebenso muß ihre Verfolgung unausgesetzt und mit möglichster Schnelligkeit geschehen, weil den Verbrechern zu ihrer Verbergung und plötzlichen Verschwinden — wie die Erfahrung leider lehrt — sehr viele Schlupfwinkel bei den vielfachen Hehlern zu Gebote stehen. Der Gefährlichkeit dieser Letzteren ist die Entstehungsart der sich in großer Zahl mehrenden Diebstähle und Raubthaten vorzugsweise zuzuschreiben, weil die Pläne über die auszuführenden Verbrechen bei diesen in der Regel geschmiedet werden. Deshalb würde es zur Ermittelung der bereits begangenen Verbrechen äußerst zweckmäßig sein, ein besonderes Augenmerk auch auf die Hehler zu richten.

Eine zweite höchst wirksame Maßregel dürfte die Anwendung des Standrechts sein; denn das für die Stimme der Besserung unempfängliche, und durch verthierte Grausamkeit von Mordlust entbrannte Raubgesindel verliert allen Anspruch auf Schonung, und fürchtet nur den Tod, als einzige auf sein Verbrechen folgende Strafe.

Ueber einige in dem Pleschener und im hiesigen Kreise verübte Raubthaten beginnt endlich sich einiges Licht zu verbreiten. Wir sind jedoch bis jetzt noch nicht im Stande, ganz sichere Resultate darüber mitzutheilen.

Dem Vernehmen nach soll auch noch die letzte Kompagnie der hiesigen Garnison in künftiger Woche nach Ostrowo während der Schwurgerichts-Sitzungen kommandirt werden. Da auf diese Weise Krotoschin ganz ohne Militär sein würde, so sollen, wie verlautet, 150 Mann Landwehr zur Dienstleistung eingezogen werden.

Personal-Chronik.

Bromberg, den 2. August. (Amtsbl. Nr. 31) Der Lehrer Regen aus Szczytnik ist als Lehrer bei der kathol. Schule zu Gorzyce, Kreis Wongrowiec, definitiv angestellt worden. — Der Lehrer Peter Kalisch aus Jaktorowo ist als Lehrer bei der kathol. Schule zu Niestronno, Kreis Mogilno, angestellt worden.

Theater.

Herr Dessoir zeigte sich uns am Sonntag bei sehr gefülltem Hause — nachdem er Sonnabend bei übervollem Theater seinen meisterhaften „Othello" wiederholt hatte — in einer neuen Rolle, dem Heinrich in „Lorbeerbaum und Bettelstab" von Holtei als vollendeter Künstler. Der überspannte Dichter, welcher hauptsächlich nur deshalb verkannt wird und zu Grunde geht, weil ihm der Beifall der Welt nicht zu Theil wird, kann anfänglich unsere Sympathien nicht recht erwecken, weil seine Ruhmsucht als das ihn bewegende Prinzip zu sehr in den Vordergrund tritt und seine Heftigkeit beim Nachjagen der Dichterkrone ihn für Jedermann, seine genauesten Freunde etwa ausgenommen, unleidlich machen muß. Herr Dessoir aber weiß durch seine vollendete Darstellung den Zuschauer für diesen an Schwäche leidenden Charakter so zu interessiren, daß man durchaus an seinem Leiden Antheil nehmen muß und anfängt zu vergessen, daß der die rauhe Wirklichkeit nicht beachtende, sondern stets im Idealen schwärmende Poet sein Elend größtentheils selbst verschuldet hat. Und nun gar die Wahnsinnsscenen! Wir glauben kaum, daß dieselben ergreifender dargestellt werden können. Der laute Beifall des Publikums bestätigte uns in unserer Ansicht. Die Ausbrüche desselben steigerten sich bis zur Schlußscene, welche man gleichsam die Apotheose des endlich sich anerkannt sehenden und dadurch plötzlich aus tiefer Geistesnacht erwachenden Dichters nennen könnte. Der Moment, in welchem Heinrich, der seit 20 Jahren als sein eignes Gespenst umhergewandelt, dem Leben zurückgegeben wird, um gleich darauf demselben durch den Tod wieder entrückt zu werden, erschien in der That als eine wahrhafte Geisterbannerscene und wurde von der Zuschauermenge unter lautloser Grabesstille erlauscht. Nach dem Fallen des Vorhanges wollten die zurückgehaltenen Beifallsbezeugungen für Hrn. Dessoir, welcher dem stürmischen Hervorrufe Folge leistete, nicht enden. Von den hiesigen Mitspielenden heben wir die Damen Brandenburg und Lange „Agnes und Henriette", die Herren Karsten, Heine, Krafft und Tietze „Geheimrath v. Grund, Eduard, Gärtner, William" hervor, welche ihre Rollen angemessen brav ausfüllten und müssen das Zusammenspiel für ein recht befriedigendes erklären.

Dienstag werden wir Gelegenheit haben, Hrn. Dessoir in dem klassischen Lustspiel: „Donna Diana als Perin zu sehen, wovon wir uns großen Genuß versprechen und deshalb besonders die Kunstfreunde auf diese Vorstellung aufmerksam machen wollen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 4. August.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Feetz a. Frankfurt a./M., Hugo a. Berlin u. Itzko a. Thorn; Bürger Taczanowski a. Pogorzella; Gutsb. v. Swichow a. Margoninsdorff.

Bazar: Die Bürger Magdziński a. Samter, Mroziński a. Michalcz u. Jezewski a. Glebokia.

Hôtel de Bavière: Rendant Günther a. Kosten; Gutsb. v. Baranowski a. Obielewo.

Hôtel de Berlin: Apotheker Mathesius a. Wreschen; die Kaufleute Rappert a. Memel u. Schultz a. Berlin; Gutsb. v. Lubieński aus Wola Czewojewska; Apotheker Mathesius aus Festenberg; Gutsb. v. Taczanowski a. Wreschen; die Gutsp. Prentzler a. Strzałkowo, Albrecht a. Babin u. Albrecht a. Kornaty; Kreisrichter Rosenkranz a. Rogasen.

Hôtel à la ville de Rôme: Generalb. Kazubski u. Hausl. Ulkowski a. Pakosław.

Vom 5. August.

Hôtel de Bavière: Frau Gtsb. Gräfin Grabowska a. Siedlec; Gtsb. v. Gräve a. Kołaczkowo; Gutsb. v. Koczorowski a. Jaschin; Gtsb. Liebach a. Alt-Latzig; Frau Major Küchler, Frau Oberförster Behnke, Frau Kaufm. Rodin u. Distr.-Kommiss. Kalinowski a. Filehne; Kfm. Esser u. Gymn. Wackermann a. Stargardt; Frau Kreisger.-Rath Wackermann, Dr. med. Wenzel u. Fräul. v. Heydemann a. Arnswalde; Gasthofbes. Pigser, Zimmermstr. Schönberg, die Kfl. Bender, Richter, Briesen und Hagel, die Assessoren v. Witzleben und v. Unruh und Kommissionair Malitzki a. Stettin; v. Zglinski, Lieut. im 8. Inft.-Regt., a. Berlin; Kaufm. Lilie a. Magdeburg; Kaufm. Kings a. Darmstadt; Kaufm. Lehmann u. Gutsb. Grunow a. Neuteich; Frau Dom.-Pächter Burchardt a. Pudewitz; Gerber Heese a. Friedeberg.

Hôtel de Dresde: Orgelbauer Kaltschmidt u. Partik. Kaiser a. Stettin; Kondukteur Gall a. Wagrowiec; Kommis Gall a. Stettin; Brauer Spieckermann, Mühlenmeister Stege u. Instrumentenmacher Franke a. Stargardt; die Kaufl. Barandow und Grotschamm a. Stettin; Schauspieler Brauny a. Danzig; Gutsb. v. Kosinski a. Targowa górka; Frau Gutsb. v. Chłapowska a. Bonikowo; Gutsb. Graf Bninski a. Samostrzel; Kfm Alexander a. Danzig; Kreisger.-Sekr. Matz, Registr. Meyer, Kunstdrechsler Weibrecht, Mechanikus Schultz und Tischlermstr. Irbner a. Stettin.

Lauk's Hôtel de Rôme: Kaufm. Otto, Partik. Heydborn; Kfm. Lindner, Partik. Henke und Restaurateur Tringaus a. Stettin; Gutsb. Runge a. Güstrow; Fleischermstr. Heyn a. Greifenhagen; Frau Kreis-Physikus Dorner a. Wreschen; Assessor Schellhas u. Partik. Venghausen a. Stettin; die Gtsb. Engel u. Sterker a. Demmin; Gtsb. Tiede a. Dewtz; Gutsb. Klomann a. Dablow; Frau Gutsb. v. Pomorska a. Grabianowo.

Bazar: Zarner, Hauptm. a. D., a. Stettin; Guts- u. Mühlenbes. Gäde a. Wronke; Gutsb. v. Wedell a. Repplin; Königl. Oberamtm. Kerstein a. Döltz; Gutsb. Szczaniecki a. Boguszyn; Gutsb. Żółtowski a. Ujazd; Gutsb. Żółtowski a. Urbanowo; Oberamtmann Stratz a. Stargardt; Gutsb. Otocki a. Napachanie; Gutsb. Rychlowski a. Goniembice.

Schwarzer Adler: Mühlenb. Klose a. Wollenberg; Apotheker u. Frau Paulke a. Pudewitz; die Gutsb. v. Swinarski a. Golaczyn u. von Moszczeński a. Mareinkowo dolne; Aktuarius Böttcher u. Gasthofsb. Karow a. Damm.

Hôtel de Berlin: Kreis-Kassenb. Wodkiewicz a. Samter; Steinsetzerm. Klesch, Böttchermeister Gundlach, Architekt Wolff, Tapezier Porth, Sattlerm. Reinboldt u. Uhrm. Breetz a. Stettin; Pastor Frank aus Stralsund; Kriminal-Protokollf. Schwarz a. Stettin; Kreisrichter Hectemeyer a. Wreschen; Protokollf. Hahn a. Arnswalde; Bauelève Kämerline a. Greifswalde; Fabrikant Schwarz a. Arnswalde; die Kaufl Sangalli u. Teschner a. Stettin.

Goldene Gans: Reg.-Sekr. Ziemlinski und Kaufm. Schultze a. Karge; Oberförster Bartelheim und Ober-Kontrolleur Sprott a. Jakobshagen; Hegemeister Schultze aus Delitz; die Böttchermstr. Pansin und Seeger a. Stettin.

Hôtel de Vienne: Die Gutsb. v. Poninski a. Malczewo und v. Koszucki a. Gnesen; General v. Chłapowski a. Turew; Lehrer Spohn und Riemermstr. Dresser a. Stettin.

Hôtel à la ville de Rôme: Fabrikant Talarski a. Arnswalde; die Insp. Bechner u. Kolberg a. Großenhagen; Pianist Braun a. Gorzyn; Privatm. Lüdicke u. Apotheker Striewnig aus Arnswalde; Kaufm. Mengelsdorff a. Stargardt; die Kaufl. Herrmann, Handtke u. Schmidt a. Stettin.

Hôtel de Paris: Feilenhauer Mömes a. Stettin.

Weißer Adler: Gutsb. Gärtig a. Klony; Gutsp. Walz a. Witkowo; Gutsb. Qual a. Rakwitz; die Bürgerm. v. Utarzewski aus Kiebel u. Jäntsch a. Rostarzewo; Gutsb. Dehmel aus Neudorff; Konditor Karpowski a. Samter; Schmiedem. Sauer u. Feilenhauer Krause a. Stettin; die Kaufl. Hesse, Rosenfeld u. Rufer a. Stettin.

Krug's Hôtel: Schriftsetzer Döffner a. Breslau; Oekonom Watemeyer a. Stargardt; Portraitm. Quillstädt u. Tapezier Quillstädt a. Stettin.

Im Eichborn: Die Kaufl. Nathan u. Maas a. Stargardt, Davidsohn a. Driesen; Wittkowski Reimann u. Licht a. Czerniejewo, Citron u Heilbronn a. Witkowo; Lehrer Rosenthal a. Grätz.

Drei Lilien: Schlosserm. Franke aus Stettin; Zimmerm. Karutz aus Wronke; Kommissarius Zapolowski a. Pomarzany; Distrikts-Kommissarius Maciejewski a. Maniewo.

Im Eichenkranz: Die Kaufl. Pesitz u. Wolffsohn a. Filehne; Kaufmann Löwinstein a. Fraustadt; Mühlenm. Jeschke a. Warschau.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag, den 6. August. Zehnte Gastvorstellung des Königl. Preuß. Hofschauspielers Herrn Dessoir: Donna Diana, oder: Stolz und Liebe; Lustspiel in 4 Akten von West. — (Perin: Hr. Dessoir.)

(Verspätet.)

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Verwandten und Freunden:

Wilhelm Prochownik.
Lea Prochownik, geb. Wolff.

Magdeburg, den 28. Juli 1850.

Nach langen schweren Leiden entschlief sanft am 4. August unsere vielgeliebte Mutter und Großmutter, Charlotte Reiche geborne Henne. — Die Beerdigung findet Dienstag Abend um 6 Uhr statt. Dies zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Posen, den 4. August 1850.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist mit Genehmigung des hohen Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten erschienen und bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Allerhöchster Erlaß vom 29. Juni 1850, betreffend die **Grundlage einer Gemeinde-Ordnung für die evangelischen Kirchengemeinden der östlichen Provinzen** und die Einsetzung des evangelischen Ober-Kirchenraths, nebst Ressort-Reglement für die evangelische Kirchen-Verwaltung und den dazu gehörigen Aktenstücken. **Amtlicher Abdruck.** Preis 2½ Sgr.

Die Aktenstücke bestehen ferner noch in dem Allerhöchsten Erlaß vom 26. Januar 1849, 2tens in den Grundzügen einer evangelischen Gemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen, nebst Erläuterungen den §§. beigedruckt; und 3tens aus **den Motiven dazu.** Diese sind im Wesentlichen aus einer Denkschrift entlehnt, welche des Königs Majestät von der Abtheilung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten für die inneren evangelischen Kirchensachen in Gemeinschaft mit dem Herrn Minister überreicht worden ist.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Freischulz Karl und Louise Jeskeschen Eheleuten gehörige, im Dorfe Noven, Wongrowiecer Kreises sub No. 1. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 13,780 Rthlr, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 9. September 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Wongrowiec, den 3. Februar 1850.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

1) Die Gebrüder Andreas und Joseph Bąkiewicz, Söhne des am 9. August 1830 zu Groß-Jeziory verstorbenen Försters Martin Bąkiewicz, von denen der Andreas, nachdem er im Jahre 1821 das väterliche Haus verlassen, in Klony und zuletzt vor circa 24 bis 25 Jahren in Zberki als Wirthschafts-Schreiber konditionirt; der Joseph Bąkiewicz aber, nachdem er 14 Jahre alt, das älterliche Haus verlassen und bei dem Schornsteinfeger Buczkowski hierselbst in die Lehre getreten, als Schornsteinfegergeselle sich im Jahre 1829 von Gnesen aus auf die Wanderschaft begeben haben soll,

2) der Stanislaus Kalamaykowski, gebürtig aus Groß-Jezior hiesigen Kreises, ehelicher Sohn der Oekonom Franz und Helena Kalamaykowskischen Eheleute, welcher, sichern Nachrichten zufolge, im Jahre 1830 sich in seinem 15. Lebensjahre von Czołowo, Schrimmer Kreises, dem nachmaligen Wohnorte seiner als Wittwe nachgebliebenen Mutter, nach Polen begeben, als Soldat an dem Insurrektions-Kriege der Polen gegen Rußland Theil genommen, und bei der letzten Erstürmung von Warschau im Jahre 1831 geblieben seyn soll, und seitdem verschollen ist,

werden, da seit jener Zeit ihre vermuthlich nächsten Erben über ihr Leben, jetzigen Aufenthalt oder fernern Verbleib keine Nachricht erhalten haben, auf deren, und des den Abwesenden bestellten Curators Antrag hierdurch öffentlich vorgeladen, sich zu dem, zu ihrer näheren Vernehmung auf

den 30. Januar 1851 Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Appellations-Gerichts-Referendarius Batiche hier angesetzten Termine entweder persönlich zu gestellen oder auf glaubhafte Weise ihren zeitigen Aufenthaltsort schriftlich anzuzeigen, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr gegegenwärtiges und künftiges Vermögen ihren sich meldenden legitimirten Erben, event. dem Fiscus als ein bonum vacans zugesprochen und ausgeantwortet werden wird.

In gleicher Weise werden deren etwa nachgelassene unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich im obigen Termine mit ihren Anträgen zu melden, damit mit Berichtigung des Erbes-Legitimations-Punktes verfahren werden könne, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen werden präkludirt werden.

Schroda, den 17. Januar 1850.

Königl. Preuß. Kreis-Gericht.
Erste Abtheil. für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Es sollen auf Antrag der verwittweten Gräfin Dzieduszycka in ihrer Prozeßsache wider den Kaufmann Saloszynski circa 4900 Klaftern Kiefern-, theils Kloben-, theils Rundholz, und circa 800 Ringe Stabholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Von dem Ersteren stehen 753 Klaftern auf den bei Wronke befindlichen Ablagen Samosz und Alexandrowo an der Warthe, und das Uebrige ungefähr 1 Meile von den Ablagen entfernt in der herrschaftlichen Kruczer Forst, das Stabholz dagegen auf der Ablage zu Popowo.

Wir haben zu diesem Verkauf in Folge Requisition des Königlichen Kreisgerichts zu Birnbaum einen Termin auf

den 5. September Vormittags 10 Uhr

und die folgenden Tage in der Oberförsterei Theerkeute bei Wronke anberaumt und laden Kauflustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen des Verkaufs täglich während der Amtsstunden in unserer I. Abtheilung einzusehen sind, und der Observator, Oberförster Kettler in Popowo angewiesen ist, die Hölzer den Kauflustigen vorzuzeigen.

Filehne, den 27. März 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem gegenwärtig dem Ritterguts-Besitzer v. Erdmannsdorf gehörigen, im Dorfe Rosko Czarnikauer Kreises belegenen Freikruge Nro. 42. stehen

a) Rubr. III. No. 1. aus dem Recesse vom 8. December 1820 350 Rthlr. Vatererbe, und
b) Rubr. III. No. 3. aus dem Recesse vom 28. Juli 1824, 85 Rthlr. 27 Sgr. 3½ Pf. Muttererbe für die Anna Caroline Kaatz, später verehelichte Gutsche,

hypothekarisch eingetragen.

Die Post ad a. war von der Wittwe Kaatz, Dorothea Louise geborne Luhden, später verehelichten Johann Manthey, die ad b. von dem Johann Rathey zu zahlen.

Beide Schuldposten sind nebst Zinsen nach der Versicherung des Vorbesitzers des verpfändeten Grundstücks, Wilhelm Rathey, bezahlt, auch befinden sich darüber bei den Hypotheken-Akten löschungsfähige Quittungen, dagegen sind die darüber sprechenden Dokumente angeblich im Brande verloren gegangen.

Auf den Antrag des Wilhelm Rathey, welcher dem jetzigen Besitzer Gewähr zu leisten hat, werden daher die Anna Caroline Gutscheschen Erben, deren etwaige weitere Erben, Cessionarien oder diejenigen, welche sonst in deren Rechte getreten sind, hiermit öffentlich vorgeladen, solche binnen 3 Monaten bei uns geltend zu machen, spätestens aber in dem

am 18. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Straßburg anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die beiden Schuldposten präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt und die darüber sprechenden Instrumente werden amortisirt werden.

Schönlanke, den 16. Juli 1850.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Es ist auf die Amortisation nachstehender Westpreußischen Pfandbriefe angetragen:

	Name und Wohnort des Extrahenten.	Bezeichnung der Pfandbriefe.	der Summe Rthlr.	des Departements.	Ursache der Amortisation.
1	Kaufmann Albert Wiese zu Bromberg	No. 72. Pynczyn	100	Danzig	in der Nacht vom 16. zum 17. December 1843 entwendet.
		„ 35. Zalesie	200		
		„ 45. Brostowo	100	Schneidemühl	
		„ 25. Dombrowo	200	Bromberg	
		„ 19. Leng	200		
2	Kirche zu Penchowo bei Bromberg	No. 72. Sobiesuchi	50	Bromberg	in der Nacht vom 3. zum 4. Sept. 1843 entwendet.
		„ 65. Mocheln	25		
	NB. Die sub No. 2. bezeichneten Pfandbriefe sind für die Kirche zu Penchowo außer Cours gesetzt.				
3	Kaufmann Wilhelm Conwentz zu Danzig	No. 4. Pucdrowo A.	25	Danzig	verdorben.
		„ 14. Lukoszyn A.	25		
4	Benedict und Marianne Sobinskische Eheleute zu Radlowo	No. 248. Behle	300	Schneidemühl	verbrannt.
		„ 30. Lonkoszyn	500	Bromberg	
		„ 11. Sobieszernie	600		
5	Katholische Kirche zu Jaryce bei Inowraclaw	No. 20. Bozejewice	500	Bromberg	verbrannt.

Es werden daher die etwanigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, sich spätestens

den 15. Mai 1851 Mittags 12 Uhr

bei unserm Syndikus, Appellationsgerichts Rath Ulrich in dem hiesigen Landschaftshause mit ihren Ansprüchen auf die bezeichneten Pfandbriefe zu melden, oder die gänzliche Amortisation dieser Pfandbriefe zu gewärtigen.

Urkundlich unter dem Siegel und der gewöhnlichen Unterschrift ausgefertigt.

Marienwerder, den 12. April 1850.

Königl. Westpreußische General-Landschafts-Direktion. v. Rabe.

Londoner Union-Assecuranz-Societät.

Diese Societät ist eine Actiengesellschaft. Sie bietet alle Garantien eines soliden Etablissements dar:

Vollkommene Sicherstellung ihrer Theilnehmer durch den garantirenden Fond,
keine Verantwortlichkeit der Versicherten für die Verluste der Societät, also
keine Verpflichtung zu Nachschüssen; und gleichwohl
Antheil der Versicherten an dem Nutzen des Geschäftes (zwei Drittheile).

Der Ueberschuß (Dividende bonus) wird alle sieben Jahre ermittelt und auf die bestehenden lebenslänglichen Policen vertheilt. (Die jüngste Vertheilung geschah 1848.) — Eine jede inzwischen genommene Police bekommt auch schon ihren verhältnißmäßigen Antheil an dem Avance. Durch diese Einrichtung erspart der Versicherte Prämie, indem die Versicherung eines geringeren Kapitals genügt, da die Dividende das Kapital periodisch vergrößert. **Die Prämien sind so billig** berechnet, als es mit vollkommener Solidität vereinbar ist.

Hamburg, 1850. **Joseph Corty & Comp.**, General-Agent.

Indem ich die Union-Societät zur Theilnahme empfehle, bemerke ich, daß **dieses Institut bereits über Ein und Einviertel-Jahrhundert existirt** (errichtet im Jahre 1714) und seit dem Jahre 1816 in Deutschland thätig ist. — Wenn aber dies Alter einer Anstalt für umsichtige Verwaltung und zugleich für liberale Handlungsweise Zeugniß giebt, so darf sich diese Anstalt des ferneren Vertrauens und der regen Theilnahme des Publikums erfreuen. Pläne unentgeldlich.

Posen, den 6. August 1850. **L. Schellenberg,**
Provinzial-Agent, Comptoir St. Martinstraße 29.



Das neue, als tüchtig, schnell fahrend und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene Passagier-Dampfschiff

MERCUR

fährt vom 15. Juli ab

Von **Stettin nach Swinemünde:** Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 1 Uhr Mittags.
Von **Swinemünde nach Stettin:** Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 6 Uhr Morgens.
Von **Stettin nach Putbus auf Rügen:** Dienstag und Sonnabend 1 Uhr Mittags.
Von **Swinemünde nach Putbus:** Mittwoch und Sonntag 5½ Uhr Morgens.
Von **Putbus nach Swinemünde** zurück: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr Nachmittags.

zu den bekannten Fahrpreisen.

Passagier-Gepäck ist frei. Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Tätz & Comp. in Stettin.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Wreschen.

Das den Adalbert Kurowskischen Eheleuten zugehörige Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 17,212 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. December 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Wreschen, den 19. April 1850.

Am Donnerstag den 8. August 10 Uhr Vormittags soll eine Quantität alter Intelligenzblätter im Lokale des hiesigen Königl. Post-Amts als Makulatur an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Posen, den 29. Juli 1850.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Interimsscheinen über die bei uns geleisteten Einzahlungen zur 4½ procentigen Staats-Anleihe werden hierdurch aufgefordert, bis zum 30. d. Mts. gegen Rückgabe der Interimsscheine die ausgefertigten Staatsschuldverschreibungen bei uns in Empfang zu nehmen.

Es wird zugleich bemerkt, daß der Umtausch hier nur bis zum 30. c. stattfinden kann, dagegen nach Ablauf dieses Termins die Auswechselung bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse in Berlin geschehen muß.

Posen, den 2. August 1850.

Königliche Bank-Commandite.
Rosenthal. Gelpcke.

☛ Demjenigen Herrn Apotheker, welcher der Polnischen Sprache mächtig und welcher seine Selbstständigkeit wünscht, wird eine Apotheke nachgewiesen, welche bei zwei Tausend Thaler Anzahlung ihm alleinigen unbedingten Gewinn gewährt. Näheres in portofreien Briefen bei dem Kaufmann Ernst Pfaff in Sorau in der Nieder-Lausitz.

Eine Erzieherin für zwei Kinder, der Deutschen, Polnischen und Französischen Sprache mächtig, und die im Klavierspielen unterrichten kann, wird nach Polen gesucht. Das Nähere ist bei Herrn Marcus, Schloßstr. No. 3. zu erfahren.

Ein Kand. d. Schulamts wünscht sofort eine Anstellung an einer Schule od. als Hausl. Näheres u. L. B. bei Herrn Dr. phil. ꝛc. W. Altmann in Breslau (N. Schweidnitzer-Str. 3e.)

Alten Markt No. 46. ist der 2. Laden nebst Wohnung und Remise, wie auch die ganze 2. Etage, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Die Möbel, Spiegel und Polsterwaaren werden vom heutigen Tage ab ausverkauft.

Posen, den 15. Juli 1850.

S. A. Danziger.

Große grasgrüne Pomeranzen

offerirt billigst

☛ Michaelis Peiser,
Breslauerstr. No. 7.

Zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner

findet Mittwoch den 7. August im Garten der Bürger-Gesellschaft ein öffentliches Konzert mit brillanter Gartenbeleuchtung statt, zu dem auch Nichtmitglieder von nah und fern freundlichst eingeladen werden. Anfang Abends 6 Uhr. Das Entré wird am Eingange nach Belieben gezahlt. Sämmtliche Kosten trägt die Bürgergesellschaft, so daß der volle Ertrag obigem patriotischen Zwecke zugewendet wird.

Der Vorstand der Bürger-Gesellschaft in Vereinigung mit dem Comité für Schleswig-Holstein.

Colosseum.

Heute den 6. und Morgen den 7. August: Großes Harfen-Konzert von 3 Braunschweigerinnen. Anfang 8 Uhr Abends. Zum Abendessen verschiedene kalte und warme Speisen. Wozu ergebenst einladet

Peiser.